

Erinnerungen von Karl Barbarina.

Die französische Garde.

Es war Mittags, am 18. Juni 1815, als wir das Städtchen Wavre durchzogen, und die jenseitige sanfte Anhöhe erstiegen hatten. Der Kanonendonner von den Feldern bei Mont St. Jean schallte in wiederholten Schlägen zu uns herüber, und ein englischer Ordonanzzoffizier folgte dem andern, schleunige Unterstützung heischend. Nach einem so schnellen Marsche, als es die Hindernisse des Bodens nur gestatteten, sammelte sich das gesammte Bülow'sche Corps, um drei Uhr Nachmittags, nachdem es das Dorf St. Lambert passirt hatte, vor dem Walde von Frichermont, der es von dem Schlachtfelde trennte. Während des Marsches durch den Wald schlug eine Nachtigall aus voller Kehle und machte uns die Disharmonie fühlbarer, welcher wir entgegen gingen. Wir rückten aus dem Gehölze, und vor uns lag die weite Ebene, in Staub und Pulverdampf gehüllt, aus dem zuweilen in der Entfernung verworrene Haufen zum Vorschein kamen.

Es ist nicht meine Absicht, auch meine, vielleicht sehr einseitige Relation der Schlacht von Waterloo oder Belle-Alliance, liefern zu wollen, nachdem dieß bereits in allen Sprachen geschehen ist. Indem wir uns dem Kampfplatze näherten, auf welchem die eisernen Würfel fielen, schlossen wir uns dem linken Flügel der schon wankenden (dieß ist, was die stolzen Insulaner auch sagen mögen, Thatsache,) englischen Armee an, worauf die rückgängige Bewegung derselben aufhörte. Es mag dahin gestellt seyn, ob der französische Kaiser das, sich dem Schlachtfelde nähernde Bülow'sche Corps, fast bis auf den letzten Augenblick selbst nachdem ein gefangener preussischer Ordnanzhusar zu ihm gebracht worden, für Franzosen, unter Grouchy, gehalten habe; so viel ist gewiß, der Kern des französischen Heeres, die bewährten Gardes, die bis dahin noch keinen Theil an dem Kampfe genommen, wurden von dem Grafen von Lobau (General Roton) gegen uns geführt. Welch ein imposanter Anblick! In geschlossenen Reihen, das Gewehr im Arm, marschirten die riesigen Bärmühen lautlos auf uns zu, ohne einen Schuß zu thun. Mir fiel ein, was man von der Garde Ludwig's XV. erzählt, welche mit aller formellen Höflichkeit in der Schlacht bei Fontenoi die gegenüberstehende englische Leibwache mit den Worten: „Schießt zuerst, Ihr

Herren von der englischen Garde!“ aufforderte, das Feuer zu beginnen. Eine von unserer Seite gegebene Salve aus dem kleinen Gewehr, wurde mit dem Rufe: *Vive l'Empereur!* erwidert, indeß die feindliche Artillerie in unsere Reihen schmetterte. Es ist bekannt, daß die wackern Kämpfer dem preussischen Andränge nicht widerstehen konnten, aber sie fielen fechtend und bedeckten mit ihren Leibern die Wahlstatt. Jeder unbesangene Militair kann Kriegern, die den Ausspruch: „Die französische Garde stirbt, aber ergibt sich nicht!“ wahr machten, die gerechte Achtung nicht versagen.

Als mit dem sinkenden Tage sich die Schlacht für die Verbündeten erklärte und wir dem Rückzuge der Franzosen folgten, indeß unsere Artillerie von den Höhen hinter uns herab donnerte, und die chaotischen Haufen der Flüchtigen lichtete, vernahm ich in einiger Entfernung ein Stöhnen und Rufen nach Hülfe. Ich eilte hin. Eine Kanonenkugel hatte drei Grenadiere der alten französischen Garde niedergeschmettert; zwei von ihnen waren dem Sterben nahe; der dritte, dem das rechte Bein, nahe an der Hüfte zerrissen war, bat mich um einen Trunk Wasser, den brennenden Durst zu stillen. Ich sah mich um und fand nirgend Gelegenheit, seine Bitte zu erfüllen. Aber um dem Unglücklichen einen Dienst zu erweisen, steckte ich, obgleich ich wohl ahnen konnte, daß es ihm nutzlos seyn werde, sein neben ihm zerstreut liegendes Geld ihm in die Tasche. Er vergaß den Dank nicht. Als ich ihm aber seinen unglücklichen Zustand im jugendlichen Uebermuth, den ich mir nachher oft vorgeworfen, als eine Folge seiner Anhänglichkeit an Napoleon schilderte, da maß mich der Grenadier mit stolzem Blick und rief begeistert: *Officier, vive l'Empereur!* *Je le répète à la fin de ma vie!* — Welch ein Soldat, und Welch ein Mann, der solchen Einfluß auf die Gemüther ausübt!

Das Dorf Planchenoit, im Laufe des Nachmittags genommen und verloren, kam am Abend in unsere Hände. Erst jetzt gewahrte ich, nachdem ein Augenblick der Ruhe eingetreten, daß ich mich auf bekanntem Boden befand. Ein Jahr vorher hatte ich, nach dem ersten Pariser Frieden aus Frankreich kommend, mehrere Tage in diesem Dorfe gewohnt. Ich ging in das Haus meines damaligen Wirthes. Welch ein Anblick! Alles öd' und verwüftet! Die Bewohner waren geflohen, nur der mir wohlbekannte gichtbrüchige Großvater der Familie, kindisch vor Alter, saß in der Küche und schürte mit der Zange das verlöschende Feuer des Heerdes, ihm zur Seite lag ein